

Editorial

Liebe Kolleg*innen,

Weihnachten steht unmittelbar vor der Tür – eine Zeit der Besinnung, des Friedens und der Hoffnung. Gerade in einer Welt, die von globalen Krisen, Pandemien sowie politischen und wirtschaftlichen Spannungen geprägt ist, sehnen sich viele von uns nach Momenten der Ruhe und des Miteinanders. Es ist die Zeit, in der wir für kurze Augenblicke dem hektischen Alltag entfliehen, den Stress und das allgegenwärtige Gefühl von Bedrohung ablegen können, um neue Kraft zu schöpfen. Dabei können wir uns bewusst darauf besinnen, wie wertvoll ein respektvoller und konstruktiver Austausch miteinander ist – nicht nur im persönlichen Umfeld, sondern auch in der breiten Gesellschaft. Eine Fähigkeit, die mit Blick auf das ständige Rauschen der digitalen Welt zunehmend zu schwinden scheint. Die sozialen Medien, die für viele von uns längst Teil des täglichen Lebens geworden sind, spielen bei der Auseinandersetzung mit den Krisen unserer Zeit eine entscheidende Rolle.

Die Kommunikation im Netz kann als Spiegel des gesellschaftlichen Klimas betrachtet werden: Hass, aggressive Inhalte und Mangel an Respekt dominieren vielerorts die Gespräche. Vor allem Algorithmen der sozialen Medien verstärken Beiträge mit sogenannter „Hate-Speech“, welche Beleidigungen, Bedrohungen und Demütigungen enthalten, da diese eine höhere Aufmerksamkeit erregen. Es ist dabei oft zweitrangig, ob die Nutzer*innen diesen Inhalten zustimmen oder sie ablehnen – allein die Interaktion mit oder das längere Verweilen auf den aggressiven Beiträgen sorgt dafür, dass diese weiterverbreitet werden. Besonders



alarmierend sind die offen geäußerten Gewaltandrohungen, die nicht selten so weit gehen, dass Mord- oder Vergewaltigungsankündigungen gegenüber betroffenen Personen oder deren Familien ausgesprochen werden.

Doch diese Form aggressiver Kommunikation bleibt nicht auf das Internet beschränkt. Auch in der politischen Auseinandersetzung hat sich ein rauere Ton eingeschlichen. Persönliche Angriffe und feindselige Rhetorik prägen zunehmend den öffentlichen Diskurs. Es entsteht der Eindruck, dass ein solches Auftreten als Ausdruck von Stärke interpretiert wird – und dass Stärke angesichts der gegenwärtigen gesamtpolitischen Herausforderungen notwendig sei. Dies schafft eine Atmosphäre der Angst, die viele Menschen einschüchtert und ihnen das Gefühl gibt, ihre Meinung nicht mehr frei äußern zu können, ohne selbst zur Zielscheibe von Hass zu werden.

Diese allgegenwärtige aggressive Kommunikationsweise hat tiefgreifende Folgen: Sie führt zu einer Verrohung des Miteinanders, bei der Empathie und Respekt verloren gehen. Der gesellschaftliche Dialog, der von einem offenen Meinungs austausch und dem gegenseitigen Zuhören geprägt sein sollte, verengt sich zunehmend. Die Bereit-



schaft, konstruktiv zu streiten und unterschiedliche Positionen auszutauschen und auch zu akzeptieren, schwindet.

Es ist daher dringlicher denn je, einen respektvollen Umgang im Miteinander wieder mehr in den Vordergrund zu rücken. Wir müssen uns darum bemühen, Aggressionen im öffentlichen Diskurs aktiv zurückzudrängen und stattdessen konstruktive Auseinandersetzungen zu fördern. Nur so kann ein Dialog entstehen, der Raum für verschiedene Meinungen bietet und das Recht auf freie Meinungsäußerung ohne Angst vor Repressalien gewährleistet. Dies gelingt allerdings nur mit gegenseitigem Respekt, Empathie und der Fähigkeit, einander zuzuhören.

Wir wünschen Ihnen allen friedvolle Feiertage, eine erholsame Zeit und den Mut, auch im kommenden Jahr für einen respektvollen Dialog einzutreten.

*Heike Winter & Regina Steil (Hessen)
Mitglieder des Redaktionsbeirates*